

Zum Forschungsprojekt "Memoria in der Megacity"

Das mehrjährige Forschungsprojekt "Memoria in der Megacity" untersucht die Transformationen der politischen Öffentlichkeit und Erinnerungstopografien lateinamerikanischer Megastädte durch aktuelle Erinnerungspolitik und -praktiken. Am Beispiel von Mexiko-Stadt und Buenos Aires wird öffentliches Erinnern staatlicher Gewalt als umkämpftes politisches Feld und zugleich als kulturelle wie stadträumliche Praxis verstanden, bei der immer auch öffentlicher und urbaner Raum "produziert" wird. In der Studie geht es um die Materialisierung und Artikulation der Erinnerung an Gewalterfahrungen durch die zentralen Erinnerungsorte und -akteure, mit besonderem Blick auf deren Vielstimmigkeit und Konfliktivität sowie auf die Verknüpfung mit Geschlechterbildern. Erkenntnisleitende Frage ist, wie und unter welchen Bedingungen „Erinnerungsorte“ in Lateinamerika heute zu gesellschaftlichen „Erinnerungsräumen“ werden.

Unter dieser Leitfrage wurden für die beiden untersuchten Städte in der ersten Forschungsphase die jeweiligen Erinnerungstopographien rekonstruiert, in denen eine Auswahl signifikanter Erinnerungsorte, -akteure und -konflikte untersucht wurden. Dabei wurde die diskursive, visuelle und räumliche Artikulation dieser Erinnerungskulturen herausgearbeitet und die beiden "Fälle" zudem vergleichend aufeinander bezogen: in Buenos Aires der Prozess einer spannungsreichen Institutionalisierung, in Mexiko-Stadt der Versuch zivilgesellschaftlicher Akteure, kulturelle Erinnerungsprozesse gegen anhaltende Verdrängung in Gang zu setzen.

An diese Fallstudien anknüpfend soll in einem dritten Forschungsjahr nun verstärkt die Ebene der transnationalen Verflechtungen untersucht werden. Nachdem der *Vergleich* zwischen den Untersuchungsstädten eine Reihe von Kontrasten aber auch Parallelen zutage gefördert hat (die Bedeutung "performativer" Erinnerungsorte, Ritualisierung und Aktualisierung, Akteurskonstellationen aus "Müttern" und "Kindern"), soll nun gefragt werden, welche Transfer- und Übersetzungsprozesse die jeweils lokal und national verorteten "Erinnerungsräume" geprägt haben. Von besonderem Interesse ist dabei die Frage nach Resonanzbeziehungen im Bereich der Justiz (also etwa die Rezeption der 2009 in Argentinien wiedereröffneten Gerichtsprozesse) und der Institutionalisierung kultureller Erinnerungsorte (Gedenkstätten, Museen).

In diesem Zusammenhang kommt der Analyse von Bildstrategien der Akteure, der Generierung visueller Diskurse und Gedächtnisse wie auch dem Einsatz der Fotografie als Forschungsmethode besondere Bedeutung zu.

Memoria in der Megacity wird von der Fritz Thyssen Stiftung finanziert und besteht aus zwei Projektphasen:

1. und 2. Projektjahr (12/2008-11/2010: "Memoria in der Megacity: Erinnerung, Urbanität und Geschlecht in Lateinamerika (Mexiko-Stadt. Buenos Aires)"

3. Projektjahr (08/2011-07/2012): "Memoria in der Megacity: Städtischer Raum, Erinnerungskonflikte und transnationale Verflechtungen in Lateinamerika (Buenos Aires, Mexiko-Stadt)